

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

**Ersteinst Sonntags.**  
Bezugspreis vierteljährl. 1,50 M.,  
ohne Postbefreiung. Nur Post-  
bezug. In Stellung bei allen Postan-  
stalten. Geschäftsstelle Berlin S. 69,  
Lidostr. 68 I. Fernr. 1931 8653.

**Winkelpreis**  
Die beigefaltene Beilage 90 Pf.  
für Verbandsmitglieder 83 Pf.;  
Stellennachbater 97 Pf.; Sachan-  
wärtigen 100 Pf. Der An-  
zeigerpreis ist vorher zu entrichten.

Nr. 7

Berlin, den 10. Februar 1918.

31. Jahrgang.

## An unsere Leser!

Wegen des stattgefundenen Streiks erscheint diese Nummer nur im halben Umfange.

Die Redaktion.

## Die politischen Streiks und die Gewerkschaften.

In einer ganzen Reihe deutscher Städte haben in der letzten Woche Streiks stattgefunden. Berlin dürfte den Reigen eröffnen haben, doch wollen wir das nicht so bestimmt behaupten, indem beispielsweise in Nürnberg-Gürth wohl auch schon am Montag gestreift und bereits am Dienstagabend dort der Streik planmäßig beendet wurde. Ebenso brach in Kiel der Streik am Anfang der Woche aus. Wo überall gestreift wurde und wieviel Streikende beteiligt waren, vermögen wir nicht anzugeben, weil wir unmittelbare Nachrichten nicht erhalten haben. Wir könnten daher bestenfalls nur die Zeitungsmittelungen, welche aber durchaus nicht zuverlässig sind, wiedergeben, was aber keinen Wert hat.

Wenn dagegen möchten wir angeben können, inwieweit unsere Mitglieder an den Streiks beteiligt waren, doch auch dazu sind wir nicht imstande, weil wir darüber nur aus Berlin, Leipzig, Breslau, Nürnberg-Gürth und Kiel Mitteilungen bekommen haben. Soweit Berlin in Betracht kommt, haben sich am Streik die meisten großen Buchbindereien, die Buchbinderabteilungen der Druckereien, die Kartonnagenabteilungen der Zigarettenfabriken beteiligt, jedoch nicht in allen Fällen geschlossen. Die Arbeiterüberlegung hat auch nicht auf einem Schlage, sondern nach und nach stattgefunden. Einige Personale sind erst Freitag oder gar Sonnabend in den Streik getreten. Wie groß die Zahl unserer streikenden Kollegen war, entzieht sich unserer Kenntnis. In Kiel waren die Kollegen der Werkstätten beteiligt, in den übrigen Kieler Betrieben sind nur wenige Kollegen oder gar keine mehr beschäftigt, so daß hier kein Streik stattfinden konnte. In Leipzig wurde bemerkenswerterweise nur in einzelnen Betrieben unseres Berufs gestreift, während in allen sonstigen Berufen, mit Ausnahme der Flugzeugwerke, wo ein kleiner Teil der Arbeiter in den Streik trat, es ruhig blieb. Nach einem halben Tage kehrten auch unsere streikenden Leipziger Kollegen zur Arbeit zurück. In Nürnberg waren nur wenige unserer Mitglieder am Streik beteiligt. In Breslau beteiligten sich Mitglieder am Streik in 5 Metallwaren- und 2 Zigarettenfabriken.

Der Ursachen des Streiks sind mannigfaltige, doch sehen wir aus bestimmten Rücksichten von ihrer Aufzählung ab, was wir auch deswegen ruhig tun können, als die Ursachen allgemein bekannt sind.

Die Forderungen, welche die Streikenden erhoben haben, sind durchaus uneinheitliche. Während man in Berlin fast nur rein politische aufstellte, beschränkte man sich in Hamburg auf Forderungen sehr materieller und ökonomischer Natur. Wie schon hieraus hervorgeht, konnte von einem planmäßigen Streik nur sehr bedingter Weise die Rede sein. Ja, keiner wollte eigentlich schuld an dem Ausbruch des Streiks sein und niemand wollte öffentlich die Verantwortung für die zum Streik auffordernden Flugblätter übernehmen. Selbst der Führer der Unabhängigen, Gause, erklärte im Reichstage, keine Kenntnis von einem dort zur Verlesung gekommenen Flugblatt zu haben. Dunkle Hintermänner wirkten

im geheimen auf die Arbeiterschaft ein und schickten ihre Aufrufe mit Angriffen auf die „Regierungssozialisten“ und die Gewerkschaften bzw. deren Führer. Die Streiks entbehren meistens der einheitlichen Leitung. Man hatte das Gefühl, daß die heimlichen Führer und Drahtzieher nicht einmal das Abc der Leitung eines Streiks begreifen hatten. Nach allen gegebenen Vorbedingungen konnte der Streik nur als Demonstrationstreik wirken und durfte daher nur von kurzer Dauer sein; er mußte also von vornherein auf wenige Tage beschränkt werden. Oder wollte man etwa solange streiken, bis der Friede hergestellt oder das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht zum Preussischen Landtage eingeführt wäre?

Die an der Spitze der Berliner Forderungen stehende: die deutschen Unterhändler in West-Browst sollten den Forderungen der russischen Gewerkschaften nachkommen, war das Dummste, was gemacht werden konnte. Denn allgemein sollte es auch den politisch Unemischten klar werden, daß die russische Forderung von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker nur eine schöne Vorpiegelung ist, um die Randvölker Rußlands an dieses zu ketten. Jeder nur halbwegs Einsichtige wird ehrlich zugeben, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, die besetzten russischen Gebiete zu räumen, solange im Westen der Krieg dank der englischen und französischen Eroberungsziele weitergeht, und das Selbstbestimmungsrecht der russischen Randvölker, die zum größten Teil aus Analphabeten bestehen, den merkwürdigen Methoden der Volkshenker — siehe Ukraine, Finnland, Estland, Auseinandergeraten der Verfassunggebenden Versammlung usw. — zu überantworten. Und um solche Gegenstände handelt es sich in West-Browst. Mindestens soweit, als sich der Streik auf dieser Linie bewegte, wirkte er nicht friedensfördernd, sondern kriegsverlängernd. Denn in Rußland wird man in ihm den Anfang der Revolution zu erblicken geneigt sein und in England und Frankreich den nahen Zusammenbruch unserer Widerstandskraft, so itzig beide Ansichten auch sind.

Leider vermögen wir auch sonst keine günstigen Wirkungen des Streiks zu erwarten. Die verhaltene Freude der Scharfmacherblätter, ihre giftigen Angriffe auf die „Landesverräterischen“ Arbeiter lassen deutlich erkennen, auf wessen Mühlen der Streik Wasser gerrieben hat.

Vielleicht hätte der Berliner Streik noch einen einigermaßen guten Abschluß gehabt, wenn die Unabhängigen nicht die in Aussicht stehenden Verhandlungen an der Vappelle hätten scheitern lassen, indem sie die Forderung des Reichstagslers, daß ein Vertreter der Generalkommission als solcher an der Besprechung mit ihm teilnehmen müsse, ablehnten, und das zu einer Zeit, wo der Streik sich nur noch wenige Tage hinschleppen konnte, um dann unrettbar zusammenzubrechen.

Die Gewerkschaften wurden bei diesem Streik offensichtlich ausgeschaltet. Sie hatten sowohl aus diesem Grunde als auch aus einer Reihe anderer Gründe, die wir oben zum Teil angedeutet haben, keine Veranlassung, sich aufzudrängen; sie erklärten daher ihre Neutralität. Jemand, welcher Unterstützung aus den Gewerkschaftskassen, welcher Art sie auch sein mögen, zu geben, kann nicht nur deswegen, sondern auch insbesondere wegen der politischen Natur der Streiks nicht in Frage kommen. Das hat eine Konferenz der Gewerkschaftsvorstände, die am

Freitag, den 1. Februar in Berlin tagte, auch ausdrücklich erklärt, und auch unser Verbandsvorstand konnte keine andere Stellung einnehmen.

Wir wissen sehr wohl, daß mit der längeren Dauer des Krieges die Arbeiterschaft insbesondere gar vielem Niederdrückendem ausgesetzt ist, was ihr die ruhige Überlegung trüben kann. Es finden daher Einfüherungen von Unberufenen und Unverantwortlichen bei ihr Eingang, die nicht zu ihrem Vorteil ausschlagen können. Sie sollte daher vermeiden, sich zu unüberlegten Schritten hinreißend zu lassen. Die Arbeiterschaft sollte überzeugt sein, daß sie in ihren Gewerkschaften noch immer die besten Beratungsstellen besitzt, trotz aller Verdächtigungen, denen diese ausgesetzt sind.

Wir wollen mit dunklen Befürchtungen zurückhalten, sondern nur wünschen, daß neben den vielen Lohnausfällen der Arbeiterschaft kein weiterer Nachteil aus dem Streiks erwachsen möge.

## Haltet die Mitglieder!

Wie nicht anders zu erwarten war, mußte die Arabstimmung eine Verringerung im Finanzwesen unseres Verbandes bringen. Wäre es anders gekommen, würde wohl unser Verband den kommenden Kämpfen, und die bleiben uns nicht erspart, nicht gewachsen sein. Die Folgen hätten die Berufsangehörigen am Sinken der Löhne, wie überhaupt an der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, bald fühlen können. Nun gibt es aber noch eins für die Kollegen an vielen Orten. Laut Bekanntmachung des Vorstandes gelten vom 1. Januar die erhöhten Beiträge auch für die Restanten. Aus Erfahrung weiß nun jeder, daß es ohne Restanten, trotz aller Mühe, nicht abgeht. Ferner wird es wohl eine Reihe Orte und Firmen geben, wo die Löhne in nur sehr geringem Umfang, den Zeiten entsprechend, erhöht worden sind. Den unter solchen Bedingungen arbeitenden und leistenden Mitgliedern wird es bestimmt schwer fallen, für die restierenden Wochen die erhöhten Beiträge gleich nachzugeben, und mancher ist geneigt, sich streichen zu lassen. Es ist nun Aufgabe der Mitglieder, diese Kollegen und Kolleginnen dem Verbands zu erhalten. Da hilft es nichts, daß es einfach heißt: „Wenn Du nicht zahlst, wirst Du gestrichen.“ Hier müssen sich die opfer- und arbeitsfreudigen Mitglieder der Kollegen annehmen und ihnen die Lage immer wieder vor Augen führen. Denn genommen hätten wir nichts, wenn wir auf der einen Seite die Beiträge erhöhen und andererseits eine große Zahl Mitglieder verlieren würden. Denn einen größeren Mitgliederverlust kann der Verband unter den jetzigen Verhältnissen nicht ertragen, will er sich die Arbeitsbedingungen nicht einseitig von den Arbeitgebern verschleppen lassen. Es gibt da noch manche Kleinarbeit zu vollbringen. Aber, ihr Daseinsgeliebten, unterzieht euch alle und freudig dieser Aufgabe. Wir brauchen tun auch unsere Pflicht, auf daß ihr euer Verdienst nachgehen könnt. Der Erfolg bleibt nicht aus.

K. L., im Felde.

## Aus unserem Beruf.

Die Kartoffelmehlanteile für die Buchbinder. Im laufenden Vierteljahr findet die Verteilung der Buchbindereien mit Kartoffelmehl zur Kleisterbereitung für gewerbliche Zwecke durch folgende Verteilungstellen statt:

1. Für Großbuchbindereien durch die Zentralstelle für die Kartoffelmehlanteile an die Papierverarbeitung in Berlin W. 9, Uferstr. 22;
2. für die sonstigen kleinen Buchbindereien durch die Bezugsvereinigung für das Buchbindergewerbe in Berlin, Ostendstr. 5;

3. für die Buchbindereibetriebe der Buchdrucker- und sonstigen Druckerien, die der Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft angeschlossen sind, durch die Materialbeschaffungstelle für das Graphische Gewerbe in Leipzig, Buchzuberbebau;

4. für die Buchbindereibetriebe der Stein- druckerien durch die Zentrale für die Kartoffel- mehlmahlung an die Papierverarbeitung.

Vom 1. März 1918 an wird infolgedessen eine Änderung eintreten, als zu diesem Zeitpunkt die Großbuchbindereien mit ihrer Bekleidung im Einverständnis mit dem Verband Deutscher Buchbinder- besitzer an die unter 2. genannte Bezugsvereinigung für das Buchbindergewerbe angeschlossen werden, so daß sie bereits von Ende Februar an etwaige Anträge an diese zu richten haben. Die Prüfung und Erledigung der Anträge wird dann gemeinsam durch die Bezugsvereinigung und den Verband Deutscher Buchbinderbesitzer im Rahmen des zur Überweisung kommenden Gesamtmontagesin- folgen mit Rücksicht darauf, daß der Bund Deutscher Buchbindereimnungen, dessen Einrichtung ja die Bezugsvereinigung ist, dem Verband Deutscher Buchbinderbesitzer als korporatives Mitglied angehört.

Die **Erbschaftssteuer** - Verwertungsstelle macht darauf aufmerksam, daß Kartoffelmehlmüller nur für die eigentlichen buchbindereibei- nenden Zwecke Verwendung finden darf, nicht aber auch für Zwecke der Exportation, als Streifenpapier usw. Hierfür müssen vielmehr die im freien Handel erhältlichen Mehl- stoffe benutzt werden. Geeignete Bezugsquellen für solche weist auf Anfrage nach die Verteilungsstelle für die Pflanzeneinheitsindustrie, Dr. Brauer, Berlin-Charlottenburg, Wielandstr. 17. — Auch können für Verpackungszwecke Erbschafts- wie Wasserglas, Sulfatblauge und „A-Fix“ benutzt werden.

„Papier-Bez.“

**Berichte.**

**Dortmund.** Die Bewegung zur Erhöhung der Feuerungszulagen ist auch hier zu einem gewissen Abschluß gekommen. Der Erfolg ist zum Teil zufriedenstellend, leider aber nicht allgemein, weil eine der größten Firmen am Ort durch eine Sonderabmachung mit ihrem Personal der einheitlichen Regelung ein Schnippen zu schlagen und sich selbst anderen Firmen gegenüber einen Vorteil zu verschaffen wußte.

Die Verhandlungen, zu denen der Verband vor- hand einen Vertreter entsandt hatte, konnten nicht direkt mit den Unternehmern geführt werden, sondern nur durch Vermittlung eines Vertreters des Industriehauptverbandes, was sich nicht nur als sehr zeitraubend, sondern auch als der Sache nicht förderlich erwies.

Die Firma **W. Crüwell**, die größte unserer Branche am Ort, bewilligte Feuerungszulagen und Kriegszuschlag für Ueberstunden für Gehilfen und für Arbeiterinnen genau nach den Sätzen, wie sie in Leipzig mit dem Verband Deutscher Buchbinder- besitzer vereinbart sind. Anders aber die Geschäfts- buchfabrik **R. Wilsch. Ruff**. Der Inhaber dieser Firma berief im Betriebe das gesamte Personal zusammen, erklärte ihm, daß „beschlossen“ sei, den Arbeitern entgegenzukommen und die bisherigen Feuerungszulagen für Gehilfen um 6-7 Mk. und für Arbeiterinnen um 2-4 Mk. pro Woche zu erhöhen, im übrigen aber alles beim alten zu lassen, — und das Personal erklärte sich ohne Ausnahme durch Unterschrift mit dieser Regelung einverstanden, obwohl am Abend vorher in einer Mitglieder- versammlung einstimmig beschlossen war, unter allen Umständen an den in Leipzig beschlossenen Sätzen festzuhalten. Durch diese Sonderabmachung haben die Kollegen von der Firma Ruff sich nicht nur selbst geschädigt, sondern dadurch, daß die Einheits-

zeit der Bewegung durchbrochen wurde, auch andere Kollegen mit, was ihnen in einer nachfolgenden Ver- sammlung der Kollegenschaft auch sehr nachdrücklich vor Augen geführt wurden. Die Kollegen wollen durch Forderung von Lohnerhöhungen den Schaden möglichst wieder gutzumachen suchen, den sie sich durch die Sonderabmachung selbst zugefügt haben.

Bei den übrigen kleineren Firmen konnte durch Einzelverhandlungen meistens dieselben oder ihnen nahehergehende Feuerungszulagen erzielt werden, wie bei der Firma Crüwell, in einigen Fällen mußte die Frage aber einstweilen offenbleiben, weil die betref- fenden Firmen Buchbinder kurzzeit nicht beschäftigen und zu einer Zulage für die Zukunft einstweilen nicht zu bewegen waren. Wir werden selbstverständlich dafür Sorge tragen, daß vor Bewilligung der Feuerungszulagen etwa zureisende oder aus dem Felde zurückkehrende Kollegen dort nicht in Arbeit treten.

**Sambor. Altana.** Generalversammlung am 26. Januar. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ent- nehmen, daß die Zahl der Mitglieder im Laufe des Jahres 1917 um 180 gestiegen ist. Es gehören der Zahlstelle 206 männliche und 883 weibliche Mit- glieder an. Das Vermögen der Lokalkasse beträgt 9971,87 Mk. Auf Anfrage des Kollegen Müppen- bender, welche Schritte zur Erlangung der Schwer- arbeiterzuschläge unternommen seien, wird mitge- teilt, daß die Ortsverwaltung nichts unversucht ge- lassen habe, die Zuschläge für die Buchbinder- arbeiterkassat herauszugeben, aber leider seien alle diesbezüglichen Anträge abgelehnt. — In die Orts- verwaltung werden die Kollegen Düning, Engel, Pfenning, Schöffel und Winde wieder und die Koll- egin Ewers neu gewählt; als Revisoren werden die Kollegen Held, Konradt und Pfeister bestimmt.

Ueber Abgrenzung der Gehilfen- und Frauen- arbeit“ hielt der Kollege **Wienke** Leipzig, Vor- sitzender des Tariffschiedsgerichts, einen instruktiven und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, der darin gipfelte, daß der zwischen dem Deutschen Buchbinderbesitzerverband und dem Deutschen Buch- binderverband abgeschlossene Tarif klar und deut- lich sage, was Frauen- und was Männerarbeit sei. Wenn eine Vereinbarung getroffen sei, daß Frauen Gehilfenarbeit verrichten dürfen, natürlich gegen den entsprechenden Gehilfenlohn, so gelte dies nur für die Kriegszeit, und auch nur dann, wenn keine Gehilfen zu bekommen sind. Vorbedingung für strikte Einhaltung dieser Bestimmungen ist aber selbstverständlich eine strenge und kräftige Organi- sation. Kollege **Krüster** weist auf die Differenzen, die Abgrenzung der Gehilfen- und Frauenarbeit be- treffend, hin, die in letzter Zeit hier in Hamburg entstanden sind, und bemerkt, daß die Unternehmer es abgelehnt haben, das Schiedsgericht zu beschicken, da die Frage durch einige während der Kriegszeit erlangene Schiedsgerichtsurteile geklärt sei, welche zu unseren Gunsten ausgefallen sind. Es steht zu erwarten, daß die bestehenden Differenzen im Inter- esse beider Parteien in Güte erledigt werden.

**Internationales.**

**Josef Felbermayer**, der Obmann der Orts- gruppe Wien des Vereins der Buchbinder Oester- reichs, hat am 28. Januar, im 47. Lebensjahre, also in noch verhältnismäßig rüstigem Mannesalter, für immer die Augen geschlossen. Wenn man von Bewegungen unserer österreichischen Kollegen las, so fehlte auch der Name Felbermayers niemals. Immer stellten ihn seine Wiener Kollegen neben Grünwald und Grünfeld wieder an die Spitze, wenn es galt, große Aufgaben zu erfüllen. Auch für die internationale Buchbinderbewegung zeigte Felber- mayer großes Interesse. Auf der letzten Inter-

nationalen Buchbinderkonferenz in Brüssel, im Juni 1913, war auch der teure Verstorbene als Vertreter seiner österreichischen Kollegen erschienen. Die österreichische Kollegenschaft wird den schweren Schlag um so mehr empfinden, als nach beendetem Kriege so vieles aufzubauen sein wird, wofür tüchtige erfahrene Baumeister notwendig sein werden. Möge sein vorbildliches Wirken jüngere Kräfte an- spornen, es ihm gleich zu tun. Das ist die beste Art, ihn zu ehren.

**Rundschau.**

**Emil Döblin**, der Vorsitzende des Buchdrucker- verbandes, ist am 31. Januar verstorben. Die Ge- schichte des Buchdruckerverbandes der letzten 80 Jahre ist unlöslich mit dem Namen Döblins verbunden. Er hat dem Verbande die Richtung gegeben, die ihn aus allen Gewerkschaften heraus hob. Wenigstens trifft das zu in der Zeit der neunziger Jahre, wo die Tarifgemeinschaften, außer im Buchdrucker- verbande, so gut wie unbekannt waren und meistens als eine Inbegriffung der Bewegungsfreiheit der Ar- beiterschaft zur Ausnützung guter Konjunkturen ver- worfen wurden. Döblin übernahm die Leitung des Buchdruckerverbandes, dem er schon vorher als Ver- liner Bauvorsteher gedient hatte, noch während des Sozialistengesetzes, im Jahre 1888. Es war eine schwierige Aufgabe, den Verband vor den Zugriffen der Polizei zu bewahren, die ihn zwar etwas rück- sichtsloser als die übrigen Gewerkschaften behan- delte, jedoch ihn in ein Zwangsbett hineinzupressen versuchte, wo er sich ihren Wünschen willig erweihen sollte.

Der **Reinholden-Kampf** der Buchdrucker 1891/92 erschütterte den Verband bis in seine Grundfesten, vermochte ihm aber nicht das Lebenslicht auszu- blasen, trotzdem der Kampf verloren ging. Das Schlachtfeld war weit und breit mit Trümmern über- sät, denn die Druckerhuten sparten nicht mit Nach- regelungen. Die zerstreuten Scharen zu sammeln und wieder den ihr zukommenden Einfluß der Ar- beiterschaft auf die Gestaltung der Arbeitsbedingun- gen zu erringen, machte Döblin zu seiner Lebens- aufgabe, die er mit großem Geschick löste. Heute steht der Buchdruckerverband größer und gefestigter denn je da und die Verbandsmitglieder werden das Döblin nicht vergessen und ihn, wie wir, in ehrendem An- denken behalten. Möge er in Frieden schlummern nach harter Lebensarbeit!

**Abrechnungen**

Vom 4. Quartal 1917 gingen weiter bis zum 4. Fe- bruar bei der Verbandskasse ein: Von Berlin mit 11 000 Mk., Brandenburg 100 Mk., Rathenow 100 Mk., Stettin 150 Mk., Gau 2 — 100 Mk., Königs- berg 50 Mk., Gau 5 180 Mk., Adersleben 60 Mk., Magdeburg 650 Mk., Kiel 194,85 Mk., Lübeck 200 Mk., Rostock 150 Mk., Meckl. — 100 Mk., Gau 9 — 100 Mk., Halle 300 Mk., Rudolfsbad — 100 Mk., Zeitz 46,91 Mk., Gau 10 — 100 Mk., Wahren-Ebersfeld 250 Mk., Dortmund 200 Mk., Duisburg-Ruhrort 75 Mk., Essen 125 Mk., Gau 11/13 210,87 Mk., Frankfurt a. M. — 100 Mk., Hanau 45,76 Mk., Wiesbaden — 100 Mk., Gau 12 — 100 Mk., Chemnitz — 100 Mk., Grimma — 100 Mk., Meissen — 100 Mk., Gau 14/15 — 100 Mk., Karlsruhe 50 Mk., Straßburg — 100 Mk., Stuttgart 300 Mk., Gau 16 — 100 Mk., Rün- berg-Gürth 400 Mk., und von Regensburg mit 51,97 Mk.

**Nach nicht abgerechnet haben:**

Gau 1, Frankfurt a. O., Potsdam, Erfurt, Saaf- feld, Weiskensfeld, Lützenborf, Mannheim-Ludwigs- hafen, Freiburg, Geilbronn, Konstanz, Biberheim, Gau 17, Augsburg und München. E. Gauseien.

**ANZEIGEN**

Am 19. Januar d. J. verstarb im Lazarett an seinen Verwun- dungen unser Kollege, der Inter- offizier

**Victor Kayßner.**

Wir werden denselben ein ehren- des Andenken bewahren.

Die Kollegen und Kolleginnen der Firma **Kurz & Co., Hamburg.**

**1-2 tüchtige Zuschneider o. Maschinensteller**

fürstappenschäften, System Sächs. Kart.- Masch.-A.-G., Dresden-A. sofort gesucht. Kriegsbeschädigte bevorzugt. Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnis- abschriften erbeten an

**H. Schretter,**  
D o s t. Baden, Industriestraße.

**Grillen-Plattlast-Grab,**

3 Kg. M. 10.-, 6 Kg. M. 18.50 gegen Nachnahme.

**Johs. Rieckermann,** Lohloppelstr. 55. Hamburg.

**Buchbinderkleister-**

Erlaubt liefert an Verbraucher billigst. 5-Kg.-Probiermer M. 3.20 ohne Porto u. Verz. **Julius Simon,** ehem. techn. Fabr., Ziegelhausen (Wiedar).

**la. Buchbinderleim und Kleister,**

hell u. dunkel, beste Ware. Probe- lanne 5 kg brutto zu M. 12,- franko Nachnahme.

**H. A. Tölke jun.,**  
Bremen, Diiternstraße 108.

**Sortimenter Fertigmacher Deckenmacher Presser**

für dauernde Beschäftigung gesucht. **Julius Sager,** Großbuchbinderei, Leipzig, Breitloppstr. 9.

**Tüchtiger Buchbinder** gesucht.

Buchdruckerei Ad. Altrittum, Brandenburg (S.-ber.).

**Schnedl,** weißbuchen, empf. J. Gabel, Ebersfeld, Gesundheitsstr. 74